

Gerhard Hofmann

**Desertec – Strom aus der Wüste****Eine Zwischenbilanz**

Am 13. Juli 2009 staunten die Teilnehmer/innen einer Pressekonferenz in München nicht schlecht über eine Mitteilung, deren gewaltiges Echo später die Urheber selbst am meisten überraschen sollte: »Unternehmen planen Gründung einer ›Desertec Industrial Initiative« war sie lapidar überschrieben. Ziel der Initiative sei die »Analyse und Entwicklung von technischen, ökonomischen, politischen, gesellschaftlichen und ökologischen Rahmenbedingungen zur CO<sub>2</sub>-freien Energieerzeugung in den Wüsten Nordafrikas«. Bis 2050 sollte eine riesige Öko-Kraftwerkskette am Südufer des Mittelmeers entstehen. Neben Geschäftschancen sollten weitere Potenziale ausgeschöpft werden: Energiesicherheit in der Region EUMENA (Europa-Middle East-North Africa), Entwicklungschancen für die MENA-Region, Sicherung der Trinkwasserversorgung durch Meerwasser-Entsalzung und ein Klimaschutzbeitrag. Wer wollte, konnte damals bereits die Erwartung herauslesen, wirtschaftliche Entwicklung an der afrikanischen Nordküste mindere den Migrationsdruck.

Heute, fast sechs Jahre später, ist Ernüchterung eingetreten. Die Dii GmbH, so das inzwischen weit bekannte Akronym, ist von zwischenzeitlich 60 Gesellschaftern und Partnern aus 16 Ländern wieder auf drei (aus drei Ländern) geschrumpft und nach Dubai umgezogen, wo sie als Beratungsfirma die Vision vom Wüstenstrom weiter vorantreiben will. Doch das Totenglöcklein läuteten manche Journalisten zu früh.

Damals – im Sommer 2009 – brach ein schier unglaublicher Medien-Hype los. Die nach dem Tschernobyl-GAU von Club of Rome-Mitglied Gerhard Knies entwickel-

te Vision zog alle magisch in ihren Bann. Nicht nur Journalisten lieben Superlative – diese aber besonders: Die einen sahen darin die »größte technische Herausforderung seit dem Apollo-Programm« – andere eine »Herkulesaufgabe«, wieder andere priesen das »größte Industrievorhaben der Geschichte«, die »400 Milliarden für Mega-Energieprojekt in der Wüste« hatten alle im Text – kurz: ein sensationsheischender Großbegriff jagte den nächsten. Doch nach dem Rausch kam der Kater: Viele plagte plötzlich das schlechte Gewissen. Bald waren den Autoren (und den Dii-Mitarbeitern) die marktschreierischen Attribute eher peinlich, hatten sie doch allzu übertriebene Erwartungen geweckt: Als seien auf dem Münchner Dii-Konto die Milliarden schon eingegangen, oder, als käme übermorgen der erste Wüstenstrom aus deutschen Steckdosen.

Ganz im Gegenteil: Für das kleine Dii-Grüppchen begannen die vielzitierten Mühen der Ebene. Zuerst musste Gründungsgeschäftsführer Paul van Son einen Personalstamm zusammensuchen. Dann analysierten die 35 Fachleute in nüchternen Arbeitsgruppen in einem Schwabinger Büro-Altbau die Realisierung der Desertec-Vision – insgesamt fast fünf Jahre lang und mit besseren Ergebnissen, als noch vor Kurzem von manchem, eigentlich mit der Materie vertrauten, Beobachter behauptet. Denn der erarbeitete Datenberg ist mindestens so imposant wie der Werbeerfolg für die Erneuerbaren Energien, nicht nur in der Ziel-Region MENA selbst.

Van Son reiste von Termin zu Termin mehrfach um den Globus: »Wir wollten der Wüstenstromerzeugung in MENA und dem Stromaustausch mit Europa Auftrieb

*Medien-Hype  
mit Superlativen*

geben und die Machbarkeit demonstrieren.« Das sei auch durchaus gelungen, so der fliegende Energie-

*Wüstenstrom wurde »salonfähig«* Holländer: »Wüstenstrom wurde dadurch tatsächlich als langfristig wirtschaftliche Option für die Energieversorgung in fast allen Ländern »salonfähig«. Inzwischen sind in der MENA-Region Ökostrom-Kraftwerke mit ca. drei Gigawatt in Betrieb, bis 2020 sollen es mehr als 30 Gigawatt sein.«

Die bei der Dii-Gründung formulierte Aufgabe zerfiel in drei Teile: 1. Der beste Energiemix war zu definieren: Konzentrierte Solarenergie (CSP) oder Photovoltaik (PV), Windenergie oder Geothermie; 2. ein sogenanntes »Referenzprojekt« sollte ausgemacht und angeschoben werden; bewusst nicht als »Pilotprojekt« bezeichnet, denn die Dii verstand sich nicht als Marktteilnehmerin; 3. schließlich sollte ein »Rollout-Plan« erarbeitet werden mit der Perspektive für den Wüstenstrom bis 2050.

Diese drei Aufgaben sind nach Ansicht der Beteiligten gelöst worden – mehr oder weniger: »Punkt zwei hätten wir weiter bringen sollen und können«, räumt ein Ex-Dii-Mitarbeiter ein.

Nicht erfüllt wurde dagegen »die Erwartung, die deutsche Industrie- und Finanzwirtschaft sei bereits entschlossen, 400 Milliarden in den Aufbau eines EU-MENA-Verbundsystems zu investieren. Allerdings hat es eine solche Zusage nie gegeben«, so Knies, der Ex-Desy-Forscher hofft, dass seine Vision jetzt dennoch der Verwirklichung näherkommt. »Wenn wir diesen Planeten als Lebensraum für 10 Milliarden Menschen vorbereiten wollen und wenn diese die Bewohnbarkeit des Planeten nicht durch Übernutzung und Klimawandel ruinieren sollen, brauchen wir nachhaltigen Wohlstand und nachhaltige Energie für alle. Dazu müssten weltweit 40 Jahre lang täglich drei Gigawatt Solar- und Windenergie ans Netz gehen –

jetzt sind es 0,1 Gigawatt.« Desertec ist für ihn Hoffnung und letzte Chance, den Klimawandel in den Griff zu kriegen.

Der Berliner Anwalt Friedrich Führ, Mitgründer der Desertec Foundation und an der Dii-Entwicklung beteiligt, bekräftigt das Klimaschutz-Ziel: »Das war und ist unser erklärtes Ziel – und dabei hat uns die Gründung der Dii sehr geholfen, denn die hat uns Aufmerksamkeit beschert.«

Die Dii hatte viele Stürme zu überstehen: Deren harmloseste waren frühe Vorwürfe, man arbeite den Monopolen in die Hände (das Heil liege einzig im Dezentralen) und lasse den Neokolonialismus wieder aufleben (diese Kritik wurde mit der Formulierung »auf Augenhöhe« erledigt, und dem Hinweis, zuerst wolle man zur Entwicklung vor Ort beitragen, erst an zweiter Stelle komme zur Refinanzierung der Stromexport nach Norden). Dann brachen Querelen innerhalb der Mannschaft aus: Einseitige Interessen und Eingriffsversuche der Firmen störten die Abläufe, die Wirren des Arabischen Frühlings bremsen das Investitionsinteresse der Geldgeber. Dennoch wurde die Dii, zunächst für nur drei Jahre gegründet, Ende 2013 um zwei Jahre verlängert. Dass sie trotz allem durchgehalten hat, freut Führ und er wünscht sich, »dass die beteiligten Unternehmen sich ebenfalls über den gemeinsamen Erfolg freuen«.

Diese Ergebnisse schätzt Paddy Padmanathan, CEO von ACWA Power in Riad, neben RWE und der State Grid Corporation of China einem der drei weiterhin aktiven Dii-Gesellschafter, ebenfalls hoch ein. Er nennt zwei Gründe für das Verbleiben seines Konzerns in der Dii: »Erstens, um die Stakeholder in Europa und MENA von der phänomenalen Chance zu überzeugen, nachhaltig wettbewerbsfähigen Wüstenstrom zu produzieren, und auch nach Europa zu übertragen – zweitens die überwiegend europäischen Mitspieler dazu zu bewegen, beim Einsatz entsprechender Technologien mitzuhelfen, um die

Schaffung des Grünstrom-Marktes zu beschleunigen.«

Und auch Dii-Mitgründer Jochen Kreuzel von der inzwischen ausgeschiedenen ABB AG sieht die Dii-Mission ebenfalls weitgehend erfüllt: »Damals haben die Erneuerbaren in der MENA-Region kaum eine Rolle gespielt. Das ist heute völlig anders.« Dass mit der Schaffung des Konsortiums aus angesehenen Unternehmen die Wüstenstrom-Idee institutionalisiert worden sei, habe viel zur Glaubwürdigkeit der Öko-Energien beigetragen. »Im Gegensatz zu 2009 ist der Ausbau der Erneuerbaren spürbar in Gang gekommen. Rund 70 Projekte sind inzwischen realisiert oder in Umsetzung. Darüber hinaus haben die umfangreichen Dii-Studien in vorher nicht erreichter Qualität Klarheit über den Nutzen einer Vernetzung Europas mit der MENA-Region geschaffen.« Allerdings müssen die Wüstenstrom-Verfechter eines einräumen: Den meisten Firmen ging die Entwicklung zu langsam, sie sahen ihre kurzfristigen Gewinnerwartungen enttäuscht – zu längerfristigen Entscheidungen waren sie nicht bereit.

Dennoch hatte die fünfjährige gemeinsame Arbeit etwas Einzigartiges: »Nie zuvor gab es eine solche Kooperation zwischen mittelständischen Unternehmen und Großkonzernen einerseits, sowie einer gemeinnützigen Stiftung andererseits als Beitrag zum Klimaschutz« (Führ). Mister »Wüstenstrom« van Son fordert hierzu das Ende der Subventionen für fossile Energieträger (laut IEA fünfmal so hoch wie für die Erneuerbaren): »Dann wird Wüstenstrom bald ohne Hilfen wettbewerbsfähig.« Der US-Analyst Vishal Shah rechnet vor,

dass in den meisten Ländern der Welt Solarstrom in zwei Jahren Netzparität erreicht. Andersherum gedacht schrumpfte durch diese Entwicklung in Mitteleuropa wiederum die Wettbewerbsfähigkeit des Wüstenstroms.

Trotz allem: Die Vision von der unerschöpflichen Energie aus den Wüsten der Erde ist viel älter als Desertec, schon der Technikpionier Ludwig Bölkow träumte in den 70er Jahren vom Wasserstoff aus der Wüste. Noch früher hatte August Bebel 1900 in seinem Buch *Die Frau und der Sozialismus* den Physiker Friedrich Kohlrausch (*Die Energie der Arbeit und die Anwendung des elektrischen Stromes*) zitiert: »Einen Reichtum an Energie, der allen Bedarf weit übersteigt, bieten die Teile der Erdoberfläche dar, denen die Sonnenwärme so regelmäßig zufließt, dass mit ihr ein regelmäßiger technischer Betrieb durchgeführt werden kann. Einige Quadratmeilen in Nordafrika würden für den Bedarf (eines Landes wie das Deutsche Reich) genügen. Durch Konzentration der Sonnenwärme lässt sich eine hohe Temperatur erzeugen und hiermit dann alles Übrige, transportable mechanische Arbeit, Akkumulatorenladung, Licht und Wärme, oder durch Elektrolyse auch direkt Brennmaterial.«

Und Saudi-Arabiens legendärer Ölmyster Ahmed Zaki Yamani hatte später, beim ersten Ölboycott, nachdenklich gesagt: »Das Ölzeitalter wird nicht aus Mangel an Öl zu Ende gehen, genauso wenig wie die Steinzeit nicht aus Mangel an Steinen zu Ende gegangen ist.« Die Vision des Hamburger Ingenieurs Gerhard Knies lebt weiter.

*Die Vision  
lebt weiter*



**Gerhard Hofmann**

war u.a. langjähriger Chefkorrespondent von RTL und n-tv. Er ist heute freier Autor und Berater in Energie- und Nachhaltigkeitsfragen.

[hofmann@agentur-zukunft.eu](mailto:hofmann@agentur-zukunft.eu)